

Meine Reaktion auf die Predigt von Bischof Dr. Franz Jung am Weltfriedenstag im Dom zu Würzburg (26.1.2023)

<https://pow.bistum-wuerzburg.de/aktuelle-meldungen/detailansicht/ansicht/jesus-ist-der-exemplarische-tapfere-mensch/>

Am 3.2.2023 zwischen 12.30 und 14 Uhr habe ich vor dem Bischofshaus und anschließend vor dem Dom eine „versteckte“ Protestaktion gegen Bischof Dr. Franz Jung durchführen. Zu meiner Rolle. Ich spielte einen Soldaten, ein Patrioten, der von der Predigt des Bischofs „begeistert“ war.

Näheres zur Aktion

In der Felduniform eines deutschen Soldaten, natürlich unbewaffnet (!), aber mit einem Schild um den Hals ausgestattet, auf dem zu lesen war:

„Ihr Statement zur Tapferkeit aus Ihrer Predigt zum Weltfriedenstag vom 26. Januar 2023 im Dom zu Würzburg

Für einen solchen Bischof wie Sie zu sterben, dafür lohnt es sich zu leben!

Ihr tapferer Soldat

J.H.“,

stand ich zirka 45 Minuten vor dem Bischofshaus und 45 Minuten vor dem Haupteingang des Doms. Wie Sie sich vielleicht denken können habe ich eine völlig andere Haltung zum Thema Krieg und „Tapferkeit eines Soldaten“ als Bischof Dr. Franz Jung (siehe meine Pressemitteilung unten vom 10. März 2022).

Dennoch habe ich während der Aktion einen Soldaten gemimt, der von Bischof Dr. Jung „begeistert“ ist.

LINK zum Presseartikel der Main Post Würzburg:

<https://tinyurl.com/rs8rn7my>

Meine Pressemitteilung vom 10. März 2022

Appell an alle Soldaten auf der ganzen Welt:

„Legt alle eure Waffen nieder, so wie ich es 1944 an der Russlandfront getan habe!“

Die Sinnlosigkeit des Krieges wird uns gerade wieder vor Augen geführt. Der Krieg ist ein immer wiederkehrendes Schreckensszenario, das es wohl trotz stetiger Friedensappelle so lange geben wird, wie Menschen auf diesem Planeten leben.

Erwin Heibel, Pazifist aus dem Westerwald in Rheinland-Pfalz, war es zeitlebens eine Herzensangelegenheit, seiner Familie und vielen Menschen, mit denen er im Laufe seines Lebens zu tun hatte, seine Haltung gegen den Krieg anhand seiner eigenen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg deutlich zu machen. Sein Sohn verinnerlichte dies so sehr, dass er sich

Mitte der 70er-Jahre mit Erfolg dagegen wehrte, seinen Wehrdienst ableisten zu müssen. Damit nicht genug. Nach dem Tod seines Vaters (2003) errichtete er auf dessen Grab ein „Mahnmal gegen den Krieg“. Auf einem Bronzerelief, das das ehemalige „Großdeutsche Reich“ in seinen Umrissen zeigt, heißt es:

„Legt alle eure Waffen nieder, wie ich es 1944 an der Russlandfront tat.“

Erwin Heibel, fahnenflüchtiger Pazifist

Auf Fahnenflucht stand die Todesstrafe. Wäre Erwin Heibel auf seinem Weg zurück in die Heimat dem deutschen Militär in die Hände gefallen, so hätte man ihn sofort und ohne Gerichtsprozess umgebracht. Dennoch weigerte er sich, die Waffe gegen Personen zu richten, die eine menschenverachtende Regierung zu Feinden ernannt hatte.

Mit dem Mahnmal auf dem Grab seines Vaters wollte Johannes Heibel ein Zeichen setzen und die wichtigste Botschaft seines Vaters, die Menschen von der Unsinnigkeit kriegerischer Auseinandersetzungen zu überzeugen, weiterhin wachhalten.



Foto: Johannes Heibel

Die Waffe auf dem Relief ist ein russischer Trommelrevolver, den Erwin Heibel aus dem Krieg mitgebracht hatte. Diesen vergrub er im Schuppen seines Hauses. Zu Beginn der 70er-Jahre fand man bei Umbauarbeiten die Waffe in einem verrotteten, völlig unbrauchbaren Zustand. Für das Relief ließ Johannes Heibel einen Abguss der Waffe aus Bronze anfertigen. Die Stiefelspuren symbolisieren Erwin Heibels Flucht aus Russland heim in den Westen.

Das Mahnmal löste nach seiner Installierung auf der Grabplatte unterschiedliche Reaktionen aus. Eine Dorfbewohnerin machte ihrem Unmut Luft, beschimpfte Heibel und drohte ihm, dass sie alles unternehmen werde, damit »die Pistole« da wegkomme. Eine Waffe habe auf einem Friedhof nichts zu suchen. Als Heibel wenig

später noch eine Info- und Mitteilungsbox anbrachte, wurde er sogar von der Gemeinde angeschrieben. Man teilte ihm mit, dass er die Box, die einem Briefkasten sehr ähnelt, unverzüglich entfernen müsse.



Foto: Johannes Heibel

Um Zeit zu gewinnen, schaltete Heibel seinerseits einen Anwalt ein. Aus dieser Box konnten die Besucher der Grabstätte einen Flyer mit der Kriegsgeschichte seines Vaters entnehmen. Den Menschen, die mit ihm kommunizieren wollten, gab er damit die Möglichkeit, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Sie konnten ihm beispielsweise auch in schriftlicher Form etwas mitteilen und das auch auf anonyme Weise. Der Hausarzt von Heibel war zum Beispiel von der Idee begeistert, was der Kreisrechtsausschuss des Westerwaldkreises allerdings anders sah. Er entschied nach einer Anhörung, dass Heibel die Info- und Mitteilungsbox wieder entfernen müsse. Das Relief bzw. „die Pistole“ beanstandete man erstaunlicherweise nicht. Zumindest hatte er mit seiner ungewöhnlichen Aktion erreicht, dass er das Verfahren ein Jahr lang hinauszögern konnte. In dieser Zeit konnten sich viele Menschen den Flyer mitnehmen. Allerdings trauten sich nur wenige, mit Heibel das Gespräch zu suchen oder ihm schriftlich mitzuteilen, was sie über das Mahnmal auf dem Friedhof denken. Letztlich hielten sich Kritik und Lob die Waage.



Foto: Johannes Heibel

An der Stelle des Briefkastens errichtete er eine kleine Bronzetafel. Auf ihr sind ergänzend ein paar wichtige Kernsätze aus einem Interview mit Erwin Heibel enthalten, das sein Sohn zu dessen 100-jährigem Geburtstag (8.2.2020) veröffentlichte.

Von dem Mahnmal wurde zu Ausstellungszwecken eine Kopie hergestellt. Zusammen mit Fotos aus dem Russlandfeldzug, die Erwin Heibel von der Front mitgebracht hatte, kann man diese Ausstellung jederzeit kostenfrei buchen.

Erwin Heibel erzählte oft davon, wie seine Kameraden ihn einmal fragten, ob es eine Lösung gebe, den Krieg rasch zu beenden. Er erwiderte damals zynisch, seiner Ohnmacht geschuldet: „Ihr müsst eure Waffen nicht nach vorn auf den angeblichen Feind richten, sondern nach hinten. Wenn ihr das tut, dann ist der Krieg bald beendet!“

Die 100 MILLIARDEN der Bundesregierung für eine Aufrüstung sollten lieber für friedensbringende Maßnahmen bzw. Prozesse verwendet werden!

Siershahn, den 20.3.2022

Johannes Heibel

Literaturhinweis:

Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei...

Biographie eines Fahnenflüchtigen

Johannes Heibel, Herausgeber

Interviews mit Zeitzeugen

Die Nazis, der 2. Weltkrieg, seine Jugend wurde ihm genommen. 1944 an der Russlandfront – mitten in zermürbenden Gefechten mit den immer stärker werdenden russischen Truppen. Viele Kameraden hatte er sterben sehen, sie waren meist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Überall Leichen. Angst, dass es ihn auch bald erwischen könnte – nie mehr seine Heimat, seine geliebte Frau sehen. Was sollte er tun? Er betete zu Gott, ein letzter Funken Hoffnung. Er musste es riskieren. Er hatte nichts zu verlieren. Den sicheren Tod vor Augen, entschied er sich für ein Leben zwischen den Fronten. Nun hatte er alle gegen sich.

Johannes Heibel interviewte seinen Vater Erwin zwei Jahre vor dessen Tode über seine Kriegserlebnisse und seinem Leben vor dem Krieg. Dabei offenbarte ihm sein Vater auch ein bisher streng gehütetes Familiengeheimnis an. Neben seinem Vater kommen auch noch seine Halbschwester und die Cousine seiner Frau zu Wort. Sie erzählen unter anderem, was für Spuren der Krieg in der Heimat hinterlassen hat. Insbesondere die Bombenangriffe versetzen die Bevölkerung in Angst und Schrecken.



Erwin Heibel vor Ausbruch des Krieges

Das Hörbuch mit Begleitheft kann durch eine **Spende von 10,- Euro** zugunsten der *Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e.V.* über den Johannes Heibel (Hg) bezogen werden:

Tel.: 02623 / 7142 – E-Mail: johannesheibel@t-online.de

Postanschrift: Johannes Heibel, Poststr. 18, 56427 Siershahn

Vereinskonto der Initiative gegen Gewalt...e.V., Westerwald Bank eG
IBAN: DE41 5739 1800 0005 3509 13